

Geheimnisse aus der Vergangenheit

Architektin Anja Vock ist die Spezialistin für Umbauten – mit viel Liebe zum Detail spannt sie den Bogen zwischen alter und neuer Bausubstanz.

TEXT LOUISE ØSTERGAARD | BILDER ROBERTA FELE

Der Nebel liegt schwer über den Feldern auf der Fahrt Richtung Flaach, wo wir Anja Vock, Architektin bei den Meyer Stegemann Architekten in Schaffhausen, treffen werden. Die jahrhundertealten Giebelhäuser der kleinen Dörfer, die an der Autoscheibe vorüberziehen, liegen teilweise in Ruinen. Wir fahren an verregneten Waldabschnitten, zerfallenen Steinbrücken und morschen Holzzäunen vorbei – die Dörfer wirken an diesem feuchtkalten Donnerstagsmorgen menschenleer.

500 JAHRE BAUGESCHICHTE

Angekommen «im Lei» in Flaach, erwartet uns die Architektin mit einer grossen Arbeitsmappe unter dem Arm und einem freundlichen Lachen im Gesicht. Sie steht vor einem Giebelhaus mit Baugerüst – ihrem aktuellen Projekt. «Dieses Gebäude ist aus dem 16. Jahrhundert und wird jetzt zu einem Mehrfamilienhaus umgebaut», erzählt Vock nach einer freundlichen Begrüssung. Die Bauarbeiten sind in vollem Gange: Es hämmert

und stäubt, irgendwo spielt ein Radio Hitparadenmusik. Der Nebel hat sich verzogen, hier «im Lei» ist es lebendig. Die Baustelle gleicht einem historischen Ortsmuseum: Da steht ein uralter Kachelofen, die Decke im Grundgeschoss, die noch aus dem Originalbau stammt, ist denkmalgeschützt und die Zeitungen, die früher zum Dämmen an die Wände tapeziert wurden, könnten über hundert Jahre alt sein. «In dieser freigelegten Wand fanden die Bauarbeiter eine eingebaute Flaschenpost mit einer Botschaft aus der Vergangenheit», erzählt Vock. Welche Nachricht sie enthält und wann diese datiert ist, bleibt ein Geheimnis, das erst beim Aufrichtfest im Mai gelüftet wird. Solche Entdeckungen seien mitunter ein Grund, warum ihr Herz für Umbauten schlage, sagt Vock.

«Heute ist mein «Jour-fix»», erklärt die Architektin. Momentan schaue sie wöchentlich vorbei, um sich mit dem Bauleiter zu treffen, den Fortschritt zu dokumentieren und das weitere Vorgehen zu besprechen. «Unsere Bauherrin ist in diesem Haus aufgewachsen, jetzt wird ein lichtdurchflutetes Mehrfamilienhaus daraus gemacht; sie wird mit ihrer Familie einen Teil des Umbaus selbst nutzen», erzählt sie. Vergrössert wird das Gebäude durch einen modernen Anbau, der über ein Treppenhaus zum alten Teil des Hauses verbunden sein wird.

HIGHTECH UND DENKMALSCHUTZ

«Heutzutage werden alle Objekte mit Laserscanning erfasst damit wir anhand eines detaillierten 3D-Modells planen können». Vorbei sei die Zeit, wo man Baupläne auf riesige Papierbögen von Hand aufzeichnete. Vock selbst hat zwar noch gelernt, Pläne von Hand zu zeichnen, doch schätzt sie die Vorteile eines 3-D-Modells in CAD sehr:



«Es ist spannend, historische Bausubstanz in etwas zu verwandeln, das den heutigen Ansprüchen genügt, sich aber harmonisch ins Dorfbild einfügt.»

Anja Vock,
Meyer Stegemann Architekten



3

heute mit Mann und Kindern in Gütighausen (Thalheim an der Thur). Da sie sich mit ihrer Umgebung identifiziert, sei es ihr ein Anliegen, dass bestehende Elemente des Dorfbildes und der Umgebung bei Bauprojekten mit einbezogen werden. «Ich finde es schade, wenn Neubauten geplant werden, die nicht ins Gesamtbild passen», sagt sie. Heute trägt sie als Architektin wesentlich dazu bei, dass diese Vision verwirklicht werden kann. «Ich bin ein detailversessener Mensch und interessiere mich auch sehr für unterschiedliche Materialien. Das liegt wohl daran, dass ich mich zu Beginn eher für die Innenarchitektur interessierte», sagt Vock. Als sie nach der Lehre zur Zeichnerin Fachrichtung Architektur EFZ für ein Jahr bei einem Innenarchitekten arbeitete, begann sie sich doch mehr für den Hochbau zu interessieren – und entschied sich für ein Architekturstudium an der FH Winterthur. «Der Vorteil einer hochbauzeichnerischen Ausbildung ist, dass man bereits in der Lehre sehr praxisbezogen arbeitet, die Fachsprache lernt und Ausführungspläne gleich selbst zeichnen kann», sagt Vock. «Gleichzeitig muss man beim Entwerfen lernen, sich vom Gedanken zu befreien, dass eine Idee in der Praxis nicht umsetzbar ist, um kreativ arbeiten zu können.»

PROJEKTBETREUUNG MIT LEIDENSCHAFT

2010 führte Vocks Weg sie zu den Meyer Stegemann Architekten in Schaffhausen, wo sie seither als Architektin arbeitet. «Wir sind ein super Team und schaffen den Spagat zwischen dem Wunsch der Bauherrschaft und unserem Anspruch, einer Liegenschaft gerecht zu werden», sagt sie. Da jede Person jeweils bei demjenigen Projekt eingesetzt werde, für welches sie die besten Qualifikationen und die grösste Leidenschaft mitbringe, seien alle Bauprojekte immer auch Herzensprojekte, so die Architektin. So konnte sich Vock beispielsweise ganz auf Umbauten spezialisieren. «Weil ich wegen meiner Kinder seit ein paar Jahren Teilzeit arbeite, betreue ich bei grossen Projekten, bei denen ich die Projektleitung übernehme, jeweils nur eines. Dem gebe ich mich dafür immer vollkommen hin und versuche alles zu geben», so Vock. ■

«Jeder Raum, jede Ecke lässt sich aus allen möglichen Perspektiven und im Querschnitt betrachten, dadurch können die verschiedenen Bauelemente im Programm übersichtlicher angepasst werden. Ausserdem lässt sich mit der Bauherrschaft ein virtueller Durchgang durchs Gebäude machen – so ist es einfacher, sich vorzustellen, wie ein fertig gebautes Objekt schlussendlich aussehen wird», erklärt sie. Für einen Kunden habe das Architekturbüro Meyer Stegemann schon mal eine virtuelle Tour samt 3-D-Brille erschaffen. «Das wird wohl die Zukunft sein, aber die Erstellung des Programms ist heute noch mit einem grossen Aufwand verbunden – ausserdem wird es einigen Leuten schwindelig, wenn sie die Brille aufsetzen und in die Virtual Reality eintreten», erklärt Vock.

SPEZIALISTIN BEI UMBAUTEN

Im «Blumencafé» quer gegenüber, ebenfalls ein älteres Gebäude, jedoch mit einer modernen Überdachung der Meyer Stegemann Architekten versehen, erzählt die Architektin weiter: «Es ist spannend, historische Bausubstanz in etwas zu verwandeln, das den heutigen Ansprüchen genügt, sich aber harmonisch ins Dorfbild einfügt.» Vock ist selbst im Wyland aufgewachsen, lebt



1 Früher wurden zum Dämmen der Wände Zeitungen verwendet. Beim Umbau kommen sie zum Vorschein.

2 Der alte Kachelofen soll bleiben. Als Kontrast zum modernen Innenausbau.

3 Die Holzdecke stammt aus dem Originalbau und ist denkmalgeschützt.



1